

Extrem harte, anspruchsvolle Ausbildung ist gefragt : Interview

Autor(en): **Egli, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **77 (2002)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Extrem harte, anspruchsvolle Ausbildung ist gefragt

Ein Dreisternegeneral äussert sich zum Thema Eliteeinheiten/Elitesoldaten

Eugen Egli: Das neue Armeeleitbild umschreibt den Auftrag der neuen Grenadiere lapidar: «Grenadierformationen führen komplexe militärische Aktionen durch.» Herr Korpskommandant, wie sehen Sie die Zukunft der Grenadiere?

Ulrico Hess: In der neuen Armee werden angehende Grenadiere einer strengen körperlichen und mentalen Selektion unterzogen. Wer diese Hürde schafft, muss willens sein, eine extrem harte, anspruchsvolle Ausbildung zu durchlaufen, welche bis zum Ende selektiv sein wird. Leute mit diesem hohen Standard werden dann in der Lage sein, extreme Einsätze zu bestehen.



Four Eugen Egli,
Langnau i. E.

Was heisst nun extreme Einsätze? Vor allem wird es darum gehen, diese körperliche und geistige Elite im Überleben, im Sich-Durchschlagen, zum Teil im Fallschirmspringen, in der verwegenen Aufklärung um jeden Preis, im Jagdkampf und im Kampf auf kurze Distanz zu schulen. All dies bei Tag und bei Nacht.

Eugen Egli: Neu sollen Sonderoperationskräfte (SOK) ausgebildet werden. Ich denke, es handelt sich dabei um ähnliche Formationen, wie sie die Deutschen unter dem Namen Kommando Spezialkräfte kennen. Wie stellt man sich deren Einsatz vor?

Ulrico Hess: Sonderoperationskräfte sind Elemente von grossen Armeen, insbesondere solchen, die auf der ganzen Welt operieren. Die Schweizer Armee braucht solche Profi-Einheiten für den Einsatz im Ausland nicht. Hingegen sind Sonderoperationen durch die Grenadiere im eigenen Land und im operativen Vorfeld nötig.

Eugen Egli: Der «neue Krieg» findet überwiegend gegen einen unsichtbaren Feind statt. Er besteht vor allem aus verdeckten Operationen. Wie kann man dieser Bedrohung in Bezug auf die Ausbildung begegnen?

Ulrico Hess: Dieser Bedrohung muss primär mit einem effizienten Nachrichtendienst begegnet werden. Bei Anzeichen einer Bedrohung kann präventiv die Sicherung von sensiblen Objekten angeord-

Biografie

Korpskommandant Ulrico Hess führt seit 1998 das Feldarmee Korps 4 und war zuvor während acht Jahren Kommandant der Felddivision 6. Davor war er Kommandant einer Infanterie-Offizierschule und während vier Jahren Kommandant der Grenadierschulen in Isone. Hess gehört heute der Geschäftsleitung des Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport an. Korpskommandant Hess ist aus seinem breiten Wissen dazu prädestiniert, sich zum Thema Elitesoldaten zu äussern.



net werden. Eine Aufgabe, die primär durch Durchdiener (Durchdiener sind Milizsoldaten, die ihre gesamte Ausbildungspflicht von 300 Tagen an einem Stück absolvieren, Red.) gelöst werden wird.

Eugen Egli: Eliteformationen, wie beispielsweise die Rangers in den USA, durchlaufen eine extrem harte Ausbildung. Möglich werdende Ernstfalleinsätze liefern den Anlass dazu. Hier geht es zweifellos um das Thema Kriegsgenügen. Sollte es nicht das Ziel jeglicher militärischer Ausbildung sein, zumindest aber dasjenige von Eliteformationen, das Kriegsgenügen zu erreichen?

Ulrico Hess: Die Grenadiere sind unsere Rangers, die aus Zeitgründen in drei Sparten als Spezialisten ausgebildet werden: ⅓ Nachtkampf, ⅓ Gebirge und ⅓ Fallschirmspringen.

Ausbildungszeit und beschränkte Übungsmöglichkeiten – es fehlt an Platz – erlauben es nicht, dass man von Kriegsgenügen sprechen kann, was übrigens auch in der Armee 61 und 95 der Fall war. Es geht darum, in der knappen Zeit und mit den vorhandenen Mitteln eine möglichst hohe Grundbereitschaft zu erreichen. Um die Einsatzbereitschaft zu erreichen, braucht es in jedem Fall eine gründliche und intensive, einsatzorientierte Ausbildung. Die Amerikaner bereiteten beispielsweise ihre Truppen im Golf mehrere Monate vor, bevor sie zum Einsatz kamen. Unsere Miliz-Armee läuft ausbildungsmässig auf Sparflamme und braucht mindestens die Vorbereitungszeit einer National-Guard vor einem Einsatz.

Eugen Egli: Die Materialfrage ist bei den Eliteeinheiten ein wichtiger Faktor. Im entscheidenden Moment kann Ausrüstung und Bewaffnung einen wesentlichen Einfluss auf den Verlauf einer Aktion haben.

Ulrico Hess: Die Grenadiere werden auftragsbezogen auszurüsten und zu bewaffnen sein. Spezielle Truppen benötigen auch spezielle Ausrüstung.

Wenn die Armeeführung ja zu diesen Spezialisten sagt, muss sie auch bereit sein, die adäquate Ausrüstung bereitzustellen. Darunter verstehe ich unter anderem Übermittlung- und Führungsmittel, Sprung-ausrüstung, Nachtsichtgeräte, Schutz- bzw. Splitterwesten, Präzisionsgewehre, Pistole, Überlebenssets usw.

Eugen Egli: Gerade in der Ausbildung des «Kampfs im überbauten Gelände» wird oft auf den bestehenden Übungsanlagen basiert. Was fehlt, ist die Bewegung in Ortschaften und das Erkennen der dort drohenden Gefahren. Wie soll man dem begegnen?

Ulrico Hess: Die Simulation im überbauten Gebiet (KIUG) wird weiter ausgebaut und es erlauben, dass höchst anspruchsvolle Übungen in allen Variationen gespielt werden können. So werden zum Beispiel auf den Waffenplätzen Walenstadt und Bure Ortschaften mit je 25 Häusern erstellt, die wegen ihrer Grösse auch Übungen mit allen mechanischen Mitteln wie Panzern und Schützenpanzern erlauben werden. Diese beiden Ortschaften, die im Jahre 2003 fertig erstellt werden, gleichen den bisherigen Ortschaften in keiner Weise. Die neuen Anlagen stellen einen realistischen Orts- oder Stadtteil dar. Diese Anlagen werden mit neuen Simulationsanlagen (SIM KIUG) ausgestattet, die ein realistisches Training erlauben.

Eugen Egli: Jagdkampf wird in der Schweizer Armee seit längerer Zeit nicht mehr ausgebildet, obschon dieser bei den neuen Kriegsbildern wieder ein aktuelles Thema ist. Sollten hier nicht Konsequenzen gezogen werden?

Ulrico Hess: Infiltration, Angriff/Überfall/Hinterhalt und Exfiltration sowie das Überleben sind Elemente des Jagdkampfes beziehungsweise Kommando-Aktionen und gehören zur Pflichtausbildung der Grenadiere. Die Jagdkampfausbildung (Kommando-Aktionen) in der Grenadierschule werden in den letzten Jahren aus Zeitgründen vernachlässigt und muss wieder als Krönung der Ausbildung fester Bestandteil werden. □